

Eizell-Konservierung

Chance oder einfach nur soziale Eiszeit



November 2014

Stiftung ProVita

info@provita-stiftung.de
www.provita-stiftung.de

Dr. Detlev Katzwinkel
Vorsitzender

Dr. Heike Fischer
Geschäftsführerin

Spendenkonto
Spar- und Kredit Bank Witten
Konto 16389700
BLZ 45260475
IBAN
DE15452604750016389700
BIC GENODEM1BFG

Social Freezing. Ein neues Gespenst geistert durch die Köpfe.

Kinder bekommen - unabhängig von biologischen Grenzen. Ein neuer Meilenstein in der Selbstbestimmung?! Oder vielleicht doch eher ein Meilenstein in der Fremdbestimmung durch den Arbeitgeber?! Eizellen konservieren, Karriere machen, und wenn ich es dann noch will, auch noch ein Kind am Schluss!?

Am Anfang neuer Entwicklungen steht in der modernen Medizin meistens die gute Absicht. Das eigentliche Ziel ist doch immer nur: Leid mindern, Krankheiten heilen und Schaden abwenden. So war es anfangs auch bei der Eizell-Konservierung. So sollten zum Beispiel junge, an Krebs erkrankte Frauen nach einer Chemo-Therapie doch noch die Chance bekommen, Kinder zu empfangen. Das war die ursprüngliche Motivation, Grenzen zu verschieben.

Am Ende solcher „bahnbrechenden“ Entwicklungen steht häufig zunächst die Bewunderung, über die heutigen Möglichkeiten in der Medizin. Dann folgt jedoch sehr schnell der Gedanke an die Kommerzialisierung dieser Idee. Und letztlich entsteht in diesem Verlauf dann nicht selten so ein neues, ethisches Dilemma.

Social Freezing. Wenn Arbeitgeber die Kosten für das Einfrieren der Eizellen ihrer Mitarbeiterinnen zahlen wollen, dann geschieht dies ganz sicher nicht aus Selbstlosigkeit. Hier wird darauf spekuliert, dass junge, intelligente Frauen in ihrer besten Schaffensperiode ihren Kinderwunsch ohne große Skrupel ins „spätere Leben“ schieben und damit nicht durch Schwangerschaft dem Unternehmensprozess verloren gehen.

Dieses Angebot pervertiert die ursprüngliche Absicht, Leid zu mindern und Elend, z.B. nach Krebserkrankung, zu verringern. Social-Freezing nennt sich dieses Ergebnis einer aktuellen modernen Irrung. Sozial heißt es nur deshalb, weil dieses Angebot aus nicht-medizinischen Gründen in Anspruch genommen werden kann. Beruflicher und finanzieller Erfolg erhalten hier offensichtlich einen höheren Stellenwert, als das familiäre Wohl. Zu fürchten ist, dass solche Ansinnen von Arbeitgebern die Familie im 3. Jahrtausend eher noch tiefer in die Krise stürzen.

Eizellen einfrieren, weil der ideale Tag um Kinder zu zeugen vielleicht in einem Lebensjahrzehnt gesehen wird, dass biologisch schon nicht mehr dafür geeignet ist, ist eine vermeintlich neue Chance, die am Ende nicht wirklich zu allgemein tragfähigen Lebenskonzepten verführt. An die Kinder selbst wird dabei meist am allerwenigsten gedacht.

Bonn, Heidelberg, Lübeck ..., in 33 deutschen Universitätskliniken wird derzeit unter Hochdruck daran geforscht, wie die Eizellen von Frauen so gewonnen, schockgefroren und gelagert werden können, dass sie im Abstand von Jahren noch zu einer erfolgreichen Schwangerschaft führen können.

Auslöser war natürlich tatsächlich die gute Absicht der Mediziner, wie sollte es anders sein. Es erkrankten durchaus etliche jungen Frauen im gebärfähigen Alter an verschiedenen Formen von Unterleibskrebs. Vor einer lebensrettenden Operation und/oder nachfolgender Chemo-Therapie möchte man nun Eizellen aus den Eierstöcken retten, um die Chance zu einer späteren Erfüllung des Kinderwunsches dieser Patientinnen, noch zu erhalten. Das ist eine wirklich mitfühlende und gut gemeinte Idee. Wer sollte da etwas einzuwenden haben?

Die erfolgreichste Methode zur Sicherung des Kinderwunsches war bisher die Gewinnung von Follikelzysten. Diese gewinnt man nach hormoneller Stimulation der betroffenen Frauen, entnimmt sie als reife Oozyten aus den Eierstöcken, um sie dann dauerhaft tief zu frieren.

**DAS LEBEN
LIEGT UNS
AM HERZEN**

Allerdings schadet die hormonelle Stimulation, die dazu notwendig ist, in etlichen Fällen der zügigen Therapie des Krebsleidens der betroffenen Frau. Ja sie verschlechtert sogar ihre Chance auf Heilung. Deshalb sucht man nun eifrig nach alternativen Möglichkeiten. Das Schockfrieren von noch nicht herangereiften Eizellen, z.B. aus nativem Eierstocksgewebe, welches dann erst später stimuliert, und zur Gewinnung von befruchtungsfähigen Eizellen genutzt werden kann, könnte solch ein Ausweg aus dem Dilemma ein.

Soweit so schön. Die wirklich bedauernswerten jungen Krebspatientinnen, die sich eine Chance auf ein eigenes Kind bewahren möchten, können nach einer eventuell erfolgreichen Heilung ihres Krebsleidens, nunmehr mit einigermaßen angemessenem Optimismus noch an die Erfüllung eines Kinderwunsches glauben.

Bisher ist das Einfrieren der Eizellen tatsächlich immer noch mit viel Optimismus verbunden, denn es gibt keine Erfahrungen damit, in welchem Zustand die Eizellen sind, nachdem sie nach 10 oder gar 20 Jahren zur Verwendung wieder aufgetaut werden und welches Risiko für das gewünschte Kind damit verbunden ist.

Darüber hinaus verändern sich mit dem Alter der Frau auch die Voraussetzungen bezüglich ihrer Gebärmutter und ihres Hormonhaushaltes, der u.a. für die Einnistung des Embryos in die Gebärmutter eine wichtige Rolle spielt.

Eine irgendwann gewünschte Schwangerschaft würde durch In-Vitro-Fertilisation herbeigeführt werden, der eine Hormontherapie voraus gehen müsste, und den gleichen Erfolgchancen unterliegt, wie wir sie heute schon kennen.

Dies aus einer medizinisch indizierten Situation heraus als Therapie-Option zu ermöglichen, und damit Patientinnen neue Hoffnung zu geben, ist unbestritten rühmenswert. Wäre da nicht diese ständige Versuchung, aus einer einmal erfolgversprechend aufgebauten Methode Profit zu schlagen, was meist nur über große Zahlen geht. Damit wird diese Methode zu einer profitorientierten Strategie großer Firmen pervertiert. Da steht nicht mehr der Mensch mit seinem sozialen Sein und seinem Umfeld im Mittelpunkt, sondern die unternehmensrelevante Mitarbeiterin, die zur Profitmaximierung benötigt wird.

Wir denken: Junge Menschen müssen Unterstützung im 3. Lebensjahrzehnt erhalten, damit sie in die Lage versetzt werden, Kinder nicht nur zu zeugen, sondern auch angemessen groß zu ziehen. In der Frage nach der Absicherung können Arbeitgeber jetzt und hier schon zur Versorgung des Nachwuchses in jungen Jahren ihrer Mitarbeiter mehr leisten.

Um in der „biologisch angemessenen“ Phase Kinder zeugen und erziehen zu können, sollten potentielle Eltern stärker von der Sorge um die Sicherung des Lebensunterhaltes und der Frage nach einer sicheren Zukunftsperspektive entlastet werden. So können sie studieren, eine Ausbildung absolvieren und frühzeitig fit für den Arbeitsprozess sein, im Einklang mit der individuellen Familienplanung. Es muss nur der Rahmen stimmen, und den bestimmen wir mit, wir – die Gesellschaft.

Dr. Detlev Katzwinkel und Dr. Heike Fischer